

# Die freie Wirtschaft

Berlin, 1930

1. Ihr sollt die verfluchten Tarife abbauen.  
Ihr sollt auf euern Direktor vertrauen.  
Kein Betriebsrat quatscht uns herein,  
wir wollen freie Wirtschaftler sein!  
Keine Kartelle in unserm Revier!  
Ihr nicht, aber wir!
2. Wir bilden bis in die weiteste Ferne  
Trusts, Kartelle, Verbände, Konzerne.  
Diktieren die Preise und die Verträge –  
kein Schutzgesetz sei uns im Wege.  
Gut organisiert sitzen wir hier,  
Ihr nicht, aber wir!
3. Wir brauchen euch einzeln. An die Gewehre!  
Das ist die neuste Wirtschaftslehre.  
Vorbildlich wirken für unsere Idee  
die Offiziere der alten Armee,  
die Stahlhelm und die Hitlerleute  
So war es gestern, so ist es heute.  
Und wisst ihr was gespielt wird hier ?  
Ihr nicht, aber wir !

Version chantée par Ernst Busch  
Texte : Kurt Tucholsky (1930)  
(*texte réduit et modifié* pour la mise en musique)  
Musique : Hans Eisler

**Juin 2009**  
**Institut de démobilisation**  
**<http://i2d.blog-libre.net>**  
**[i2d@no-log.org](mailto:i2d@no-log.org)**

# Die freie Wirtschaft

Berlin, 1929

« Auf die Gefahr hin, durch Monotonie zu ermüden, teile ich einige (in der G.d.A.-Zeitschrift vom 1. Februar 1929 verarbeitete) Antworten Stillschüssiger auf eine Rundfrage mit, die der Gewerkschaftsbund der Angestellten veranstaltet hat.

1. Früher Betriebsleiter mit etwa 400 RM Gehalt. Mußte Möbel und Pelz verkaufen und ein Zimmer vermieten. Ich bin 40 Jahre alt und verheiratet. Vater von zwei Kindern (Junge 3 ½, Mädchen ½ Jahr). Stellenlos seit 1. 4. 1925.

2. 39 Jahre, verheiratet, drei Kinder (14, 12, 9 Jahre). Drei Jahre nichts verdient. Zukunft? Arbeit, Irreanstalt oder Gashahn.

3. Die Kündigung erfolgte, weil Militäranwärter eingestellt wurden. Ich verkaufte meine Möbel. Vor dem Kriege mehrere eigene Geschäfte, die ich infolge des Krieges und meiner Einberufung aufgeben mußte. Als ich zurückkam, starb meine Frau. Meine ganzen Ersparnisse sind mir durch den großen Volksbetrug (Inflation) geraubt. Jetzt bin ich 51 Jahre alt und muß deshalb überall hören: „So alte Leute stellen wir nicht ein.“ Der letzte Schritt ist für mich Selbstmord. Der deutsche Staat ist unser Mörder.

4. Ich bin seelisch gebrochen und beschäftigt mich ab und zu mit Selbstmordgedanken. Außerdem habe ich das Vertrauen zu sämtlichen Menschen verloren. 38 Jahre alt, geschieden, vier Kinder.

5. Zukunft? Trostlos, falls nicht bald etwas für uns ältere, doch noch voll arbeitsfähige und durchgebildete Angestellte in irgendeiner Art und Weise getan wird. 44 Jahre, verheiratet.

6. Zukunft trostlos und aussichtslos. Der baldige Tod dürfte das beste sein. – Das schreibt ein Zweiunddreißigjähriger (!), Verheirateter und Vater zweier Kinder.

Die Arbeitgeber begegnen diesen larmoyanten Bekenntnissen durch einen Vorstoß gegen die Tarifverträge, deren Starrheit in der Tat heute manche Schwierigkeiten zeitigt. „Der gegenwärtige Aufbau der Tarifverträge, der im allgemeinen für den Angestellten automatisch mit zunehmendem Alter das Recht auf ein höheres Gehalt verbindet“, äußern sie in ihrer Denkschrift, bildet in vielen Fällen ein nicht zu unterschätzendes Hindernis für die Einstellung älterer Angestellter.“ Dieses Argument stellt sich leider zwangsläufig ein. In ihrer Verzweiflung nehmen einzelne Abgebaute die Waffenstillstandsbedingung des selber oft notleidenden Gegners an. Einer inseriert Ende April 1929 in einer verbreiteten Tageszeitung:

## *Ich pfeife auf Tarif!*

**Lohn und Brot ist mir lieber. Welch. Arbeitgeb. möchte gern ein. zuverläss. viels. gebild. Kaufman., Ende 40er, für Innen- und Außendienst als Mitarbeiter? »**

Extrait de : Siegfried Kracauer, *Die Angestellten*, 1930.

Jun 2009  
Institut de démobilisation  
<http://i2d.blog-libre.net>  
[i2d@no-log.org](mailto:i2d@no-log.org)

# Die freie Wirtschaft

Berlin, 1929

[1] « Das eigentliche Rationalisierungs-Unwetter ist vorüber, aber „abschließend durchgeführt sind jedenfalls die Maßnahmen im gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht“, wie die Arbeitgeberverbände schreiben. Es werden fortdauernd Betriebe fusioniert, Abteilungen aufgelöst oder zusammengelegt. Ist Stillstand Tod, so bedeutet diese Bewegung für die älteren Angestellten keineswegs Leben. »

[2] « Das seinerseits von der westdeutschen Schwerindustrie gegründete Dinta (Deutsches Institut für technische Arbeitsschulung) wirkt, wie man weiß, unter Anwendung aller möglichen Methoden und Mittel darauf hin, die Arbeitnehmer vom Klassenkampf abspenstig zu machen, sie im gegenwärtigen Wirtschaftssystem zu befrieden und in die engste Verbindung mit dem Betrieb zu bringen. »

[3] « Berufsfreude zu pflegen ist unter diesen Umständen schwer. Ein Artikel der Zeitschrift des Gewerkschaftsbundes der Angestellten dekretiert zwar mit beneidenswertem Optimismus: „Die Wissenschaft von der Psychologie der Arbeit und den Arbeitern wird Wege zur Arbeitsfreude suchen und finden müssen“ – ein Dienstmädchen für alles indessen kann man aus der Wissenschaft schließlich auch nicht machen. Einmal soll sie die Betriebe rationalisieren und das andere Mal die heitere Stimmung schaffen, die sie wegrationalisiert hat: das ist entschieden zuviel verlangt. »

Textes extraits de :  
Siegfried Kracauer, *Die Angestellten*, 1930.

Juin 2009  
Institut de démobilisation  
<http://i2d.blog-libre.net>  
[i2d@no-log.org](mailto:i2d@no-log.org)

**Die Lobredner der Arbeit.** — Bei der Verherrlichung der "Arbeit", bei dem unermüdlichen Reden vom "Segen der Arbeit" sehe ich den selben Hintergedanken, wie bei dem Lobe der gemeinnützigen unpersönlichen Handlungen: den der Furcht vor allem Individuellen. Im Grunde fühlt man jetzt, beim Anblick der Arbeit — man meint immer dabei jene harte Arbeitsamkeit von früh bis spät —, dass eine solche Arbeit die beste Polizei ist, dass sie jeden im Zaume hält und die Entwicklung der Vernunft, der Begehrlichkeit, des Unabhängigkeitsgelüstes kräftig zu hindern versteht. Denn sie verbraucht außerordentlich viel Nervenkraft und entzieht dieselbe dem Nachdenken, Grübeln, Träumen, Sorgen, Lieben, Hassen, sie stellt ein kleines Ziel immer in's Auge und gewährt leichte und regelmäßige Befriedigungen. So wird eine Gesellschaft, in welcher fortwährend hart gearbeitet wird, mehr Sicherheit haben: und die Sicherheit betet man jetzt als die oberste Gottheit an. — Und nun! Entsetzen! Gerade der "Arbeiter" ist gefährlich geworden! Es wimmelt von "gefährlichen Individuen"! Und hinter ihnen die Gefahr der Gefahren — das Individuum!

**Nietzsche, *Morgenröte*, III, 173 (1881)**

*« Dans la glorification du "travail", dans les infatigables discours sur la "bénédiction du travail", je vois la même arrière-pensée que dans les louanges adressées aux actes impersonnels et utiles à tous : à savoir la peur de tout ce qui est individuel. Au fond, on sent aujourd'hui, à la vue du travail — on vise toujours sous ce nom le dur labeur du matin au soir — qu'un tel travail constitue la meilleure des polices, qu'il tient chacun en bride et s'entend à entraver puissamment le développement de la raison, des désirs, du goût de l'indépendance. Car il consume une extraordinaire quantité de force nerveuse et soustrait à la réflexion, à la méditation, à la rêverie, aux soucis, à l'amour et à la haine, il présente constamment à la vue un but mesquin et assure des satisfactions faciles et régulières. Ainsi une société où l'on travaille dur en permanence aura davantage de sécurité : et l'on adore aujourd'hui la sécurité comme la divinité suprême. Et puis ! épouvante ! Le "travailleur", justement est devenu dangereux ! Le monde fourmille d'"individus dangereux" ! Et derrière eux, le danger des dangers - l'individu ! »*

**Nietzsche, *Aurore***

**Juin 2009**  
**Institut de démobilisation**  
**<http://i2d.blog-libre.net>**  
**[i2d@no-log.org](mailto:i2d@no-log.org)**